

### Zum Schlüsselzahlssystem.

Vor einiger Zeit hatte Herr Geheimrat Paalzow von der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin eine Rücksprache mit einer größeren Anzahl angesehenen Berliner Sortimenters, bei der er sich im wesentlichen für den Bibliothekartag informieren wollte über die Bewährung des Schlüsselzahlsystems. Das Schlüsselzahlsystem wurde vom Sortiment als Wohltat und Notwendigkeit bezeichnet, wenn auch zugegeben werden mußte, daß sich verschiedene Mißstände herausgestellt haben, die zu beseitigen unbedingt die Organisationen des Buchhandels sich zur Aufgabe machen mußte.

Die gemeinsam festgestellten Mißstände sind kurz folgende:

1. Fortsetzungen auf Zeitschriften und Lieferungswerke werden oft nicht mehr unverlangt gesandt, obwohl der Käufer der ersten Lieferung einen rechtlichen Anspruch hat auf billigste Lieferung mit Schlüsselzahl des Erscheinungstages. In soweit besteht unbedingt eine Lieferungsspflicht von Verlag und Sortiment.

Werden Fortsetzungen erst nach Anzeige im Börsenblatt und darauf folgender Bestellung bzw. Annahmung des Sortimenters geliefert, so erhält vielfach der Kunde (Bibliothek) die Fortsetzungen zu einer höheren Schlüsselzahl geliefert, als sie zur Zeit der Börsenblattanzeige bestand.

2. Die Neuerscheinungen und Fortsetzungen werden von einigen dem Sortiment bekannten Verlegern planmäßig früher und direkt an die Privatkundschaft geliefert, als ihr Erscheinen den Bibliotheken und Sortimentern durch Börsenblattanzeige bekanntgegeben wird. Auch hierdurch wird der Bezug den Bestellern verteuert.

3. Das sogenannte »Manipulieren« des Verlages, der die Novitäten planmäßig dem Sortimentbuchhandel und den Bibliotheken verschweigt und durch Einfordern von Reversen, die ihm selbst kaum Sicherheit verschaffen, das Kundenmaterial des Sortimentbuchhandels zu erforschen sucht, um ihm bei späteren Novitäten durch Schnelligkeit den Rang abzulaufen.

4. Vielfach werden Bestellungen des Sortimenters abgelehnt und selbst wiederholte Bestellungen der Bibliotheken, wenn sie durch das Sortiment erfolgen, nicht ausgeführt.

Berlin, Pankstraße.

Dr. Eugen Bahr.

### Bücherpreise in der Schweiz.

Im Börsenblatt stehen ständig Klagen über zu hohe deutsche Buchpreise im Ausland. Ich habe dieser Tage bei einem Besuch in der Schweiz mich sehr umgesehen und gefunden, daß französische Bücher, broschiert, zu dem gleichen Preis wie gleichwertige deutsche Bücher, in Halbleinwand gebunden, verkauft werden. Dabei ist im großen und ganzen die deutsche Ausstattung besser. Dagegen sind die nicht eben billigen französischen Einbände fast durchweg Ganzleinwand. Englische Bücher und Zeitschriften sind wesentlich teurer als die deutschen. Die englischen Reviews und Magazine und die englischen Lieferungswerke, die 1 Schilling und 1½ Schilling kosten, werden mit 1.50 Fr. bis 2.50 Fr. (die Preise sind nicht überall gleich) verkauft, also mit einem sehr hohen Aufschlag. Deutsche ähnliche Erzeugnisse sind entweder bei gleichem Preis besser ausgestattet (Belhagen & Klasing), oder wesentlich billiger. Ich kann mir nicht denken, daß in anderen Ländern andere Verhältnisse sind, nur kommt dem Schweizer, der den deutschen Inlandpreis erfährt, oder der umrechnet, der Frankenpreis hoch vor, und so wird es in anderen Ländern auch sein, und eine geschickte Propaganda könnte da und dort die falsche Ansicht der Ausländer bekämpfen.

AB.

### Die „Deutsche Presse“ vermittelt Buchbesprechungen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen heute auch den bestfundierten Verlag dazu, bei der Abgabe von Rezensionsexemplaren häuslicher umzugehen, und so kann die Frage nach der zweckmäßigsten Versendung von Besprechungsstücken nicht reiflich genug erwogen werden. Auch hier im Börsenblatt ist diese Frage schon wiederholt erörtert worden, in letzter Zeit namentlich durch Professor Oppermann (Mudolstadt) und Otto Niebide (Berlin), von denen ein jeder seine eigene Idee zu verfechten suchte. Professor Oppermanns Vorschlag läuft hinaus auf folgendes: seiner »Deutschen Presse-Korrespondenz« solle je ein Exemplar der Neuerscheinungen zugesandt werden, worauf die betreffenden Werke bibliographisch genau in die Liste »Neue Bücher« der DPK aufgenommen und so deren Abonnenten bekanntgemacht werden; Abonnenten der DPK sind aber Zeitungen, deren Redakteure sich nun die ihnen zur Besprechung zusagenden Stücke aus dieser Liste jeweils von den Verlagen einfordern und sich dabei

zugleich zu einer Besprechung verpflichten sollen. Otto Niebides Plan geht insofern weiter, als er eine besondere Zeitungskorrespondenz in den Dienst der Buch-Propaganda stellen will. Soweit es sich dabei um die Versendung von Rezensionsexemplaren handelt, gleicht jedoch sein Vorschlag dem Oppermanns: je ein Exemplar der Neuerscheinungen soll ihm zugestellt werden, worauf seine Korrespondenz die betreffenden Bücher in ein Verzeichnis von Besprechungsstücken aufnehmen und so den bei ihm abonnierten Zeitungredaktionen anzeigen wird; deren Redakteure sollen sich dann die Rezensionsexemplare mit der Verpflichtung zur Besprechung von den Verlagen ebenfalls einfordern. Die Idee, durch eine der gesamten deutschen Presse zugehende Anzeigenliste die kostspieligen Einzelangebote zu sparen, ist zweifellos gut; aber nun und nimmer können die Beziehungen einer Zeitungskorrespondenz, und wäre es selbst die leistungsfähigste mit dem größten Abonnentenkreis, als dazu hinreichend angesehen werden. Denn selbst die leistungsfähigste Korrespondenz steht nur mit einem Teil der Presse-redaktionen in Verbindung, ganz abgesehen davon, daß erfahrungsgemäß gerade die bedeutendsten deutschen Blätter, die den größten Wert auf ein selbständiges Gepräge legen, von der Benutzung solcher Korrespondenzen wenig wissen wollen. Um die deutsche Presse insgesamt für ein neues Verlagswort zu interessieren, darf man also nicht die eine oder die andere Korrespondenz als Mittlerin wählen, sondern man muß das offizielle Verbandsorgan der deutschen Presse selbst für die Buchpropaganda zu gewinnen suchen. Und wie ich zu erklären ermächtigt bin, ist die »Deutsche Presse«, das Organ des Reichsverbandes der deutschen Presse, grundsätzlich bereit dazu, eine Seite ihres Blattes für eine Liste von Neuerscheinungen des Büchermarktes zur Verfügung zu stellen. Voraussetzung dazu wäre freilich, daß die Verteilung der Verlage stark genug wäre, um solche Anzeigenliste zu einer dauernden Einrichtung für das Reichsverbandsorgan zu gestalten. Auch muß natürlich die »Deutsche Presse« dabei auf ihre Rechnung kommen: sie wird eine gewisse nach Zeilen berechnete Anzeigengebühr erheben, will diese aber in mäßigen Grenzen halten. Dafür spart dann der Verlag jenes eine Rezensionsexemplar, das sowohl die Korrespondenz Professor Oppermanns wie die von Otto Niebide für ihre Vermittlung in Anspruch nehmen und dessen Wert jene Anzeigengebühr in der »Deutschen Presse« oft erheblich übersteigen dürfte (man denke z. B. nur an die mehrbändigen Werke und deren Herstellungspreis!). Ferner siele bei der »Deutschen Presse« die von jenen Korrespondenzen gestellte Bedingung weg, daß nur Bücher von einer bestimmten Preishöhe ab in die Anzeigenliste aufgenommen werden: auch neue Reclam-Bändchen, neue Nummern der Insel-Bücherei usw. können hier angezeigt werden. An der Spitze der Anzeigenliste könnte endlich durch einen besonderen Vermert das Recht zu abschlägigem Bescheid gegenüber zu starker Nachfrage nach Rezensionsexemplaren ein für allemal dem Verlag gesichert und andererseits der Rezensenten Pflicht zur Besprechung angeforderter Neuerscheinungen innerhalb einer angemessenen Frist grundsätzlich betont werden.

Dies das Angebot des Reichsverbandes der deutschen Presse. Ob es zur Ausführung gelangt, hängt von der Stellungnahme der Verlage ab. Da die »Deutsche Presse« wöchentlich erscheint und von den meisten Redakteuren sämtlicher deutschen Zeitungen und Zeitschriften gelesen wird, böte solche Bücherliste jedenfalls die beste Gewähr dafür, daß die Neuerscheinungen wirklich allen deutschen Redakteuren bekannt würden und so auch die in Frage kommenden Rezensenten, die sonst oft erst durch Anfragen bei den einzelnen Redaktionen gesucht werden müssen, mühelos gefunden würden. Verlage, die gewillt sind, von dem Angebot des Reichsverbandes Gebrauch zu machen, werden um ihre Zustimmung gebeten\*).

Dr. Fritz Bergemann.

### Berichtigung.

Gegenüber wiederholten gänzlich unbegründeten Mitteilungen, meine Firma gehöre dem Stinnes-Konzern an (neuerdings im Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker enthalten), lege ich Wert darauf, festzustellen, daß meine Buchdruckerei und Musikalien-druck-Anstalt, die alle buchgewerblich-graphischen Betriebszweige in einheitlicher Organisation umfaßt, im weitesten Maße auf völliger Selbstständigkeit und Unabhängigkeit beruht und daß keinerlei Absicht oder Anlaß besteht, diese Position aufzugeben.

Leipzig.

Oscar Brandstetter.

\*) Die Red. d. Vbl. ist bereit, Anmeldungen für diese Anzeigen und die Vermittlung mit dem Reichsverband der deutschen Presse zu übernehmen. Wir bitten, Zuschriften an uns in dieser Angelegenheit deutlich zu kennzeichnen, um Verwechslungen zu vermeiden.